

1



Ausbilden aus Freude an Mensch und Pferd.

AUSBILDEN

aus Freude an Menschen und Pferden

Der Pferdesport steht für große Vielfalt. Sei es in Dressur, Springen oder Vielseitigkeit, beim Fahren oder Voltigieren, beim Western- oder Distanzreiten oder bei der Arbeit am Boden – die Möglichkeiten, sich mit dem Pferd zu beschäftigen, sind nahezu unbegrenzt. Immer aber ist der Sport mit dem Pferd eine einzigartige Kombination aus sportlicher Leistung, Naturerlebnissen und der wunderbaren Harmonie zwischen Mensch und Pferd.

Mindestens genauso erfüllend ist es, Trainer im Pferdesport zu sein. Denn Trainer – egal in welcher Disziplin – stehen vor der großen Herausforderung, Mensch und Pferd gleichermaßen im Blick zu haben. Dabei sind sie stets „Anwälte der Pferde“, das heißt, sie sind verantwortlich für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden, ihre Ausrüstung, Ausbildung und ihren Einsatz.

Sie sind auch verantwortlich für ihre lernenden Reiter, Fahrer oder Voltigierer. Die anvertrauten Schüler nicht nur zu guten Pferdesportlern werden zu lassen, sondern auch die Entwicklung ihrer Persönlichkeit, ihrer Selbstständigkeit und ihrer Handlungskompetenz zu fördern, ist eine anspruchsvolle, aber auch sehr erfüllende Aufgabe. Dazu braucht es Ausbilder, die neben den sportfachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch fundierte Kenntnisse über die Natur des Pferdes, seine Bedürfnisse und seine Anforderungen an Haltung, Fütterung und Gesunderhaltung besitzen. Um dieses Wissen erfolgreich zu vermitteln, brauchen die Trainer ebenso umfangreiche Kenntnisse von Reitlehre, Trainings- und Bewegungslehre, Anatomie und Physiologie, Pädagogik, Methodik und Didaktik sowie ein gutes Bewegungssehen und die Fähigkeit, Zusammenhänge und Korrekturen verständlich an verschiedene Schüler zu vermitteln. Nicht zu vergessen sind die sozialen Qualitäten, die den Trainer erst zu einer angesehenen Persönlichkeit und Vertrauensperson für die Schüler werden lassen.

Die gute Nachricht: All diese Fähigkeiten lassen sich erlernen. Wer sich entschließt, sein Hobby zum Beruf zu machen, wählt die staatlich anerkannte **Ausbildung zur Pferdewirt** mit dem Schwerpunkt „Klassische Reitausbildung“. Im Rahmen dieser dreijährigen Berufsausbildung spielt die Ausbildung von Reitern und Pferden eine wichtige Rolle. Die Wahl des Ausbildungsbetriebes hilft, schon während der Ausbildungszeit individuelle Schwerpunkte zu setzen – zum Beispiel in einer Reitschule oder einer der Landesreit- und Fahrschulen.

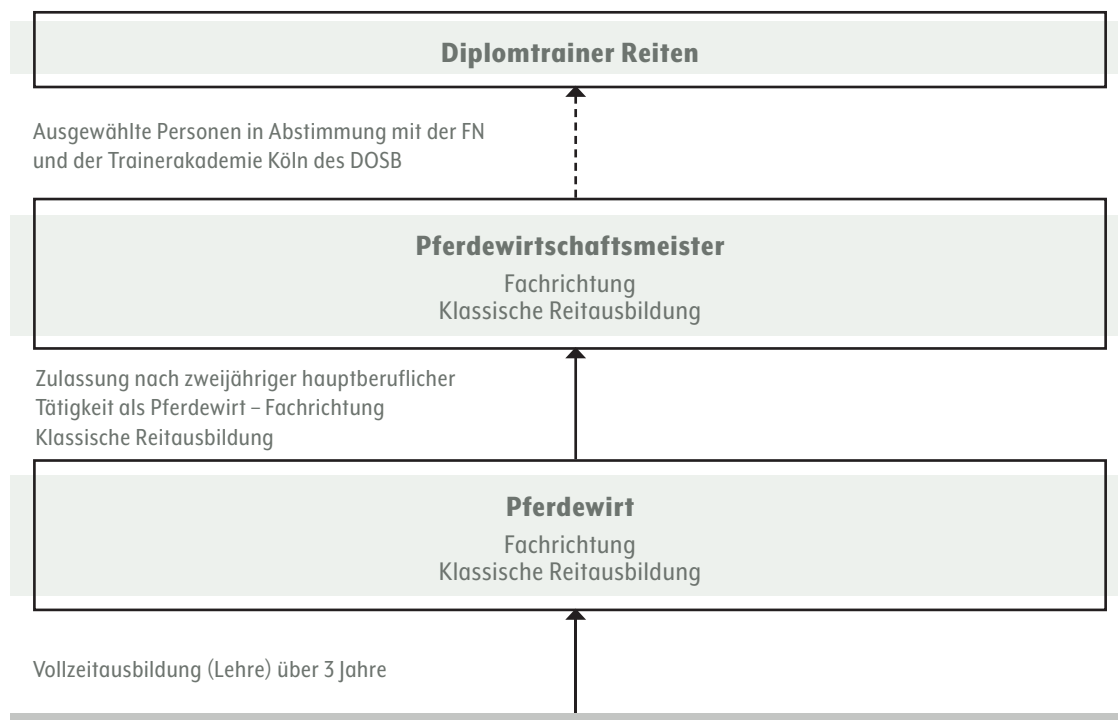


Bundesvereinigung der Berufsreiter
im Deutschen Reiter- und Fahrer-Verband e.V.

Wer lieber nebenberuflich als Trainer tätig werden möchte, wählt den Weg des **Amateurtrainers**. Grundlage bietet die fundierte und qualifizierte Ausbildung zum Trainer C und darauf aufbauend B oder A. Die Trainerausbildung ist in das mehrstufige Lizenzsystem des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) eingebunden. Je nach Interessenlage ist es im Pferdesport möglich, eine Lizenz im Reiten, Fahren, Voltigieren, Westernreiten, Distanzreiten, Gangpferdereiten, Islandpferdereiten oder im Klassisch-barocken Reiten zu absolvieren. Dabei können die Trainer je nach eigener Zielgruppe zwischen Basis- und Leistungssport wählen. Aber auch Vorstufenqualifikationen sind fester Bestandteil des Qualifizierungssystems. Darüber hinaus werden Ergänzungsqualifikationen und die Qualifizierung zum Diplomtrainer angeboten. Und auch das Mentoring und die Fort- und Weiterbildungsangebote der Landesverbände und der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. (FN) dienen neben dem Erfahrungsaustausch vor allem der Weiterentwicklung der Kompetenzen der Trainer im Pferdesport (siehe Kapitel 8).

Im Übrigen werden die Begriffe „Ausbilder“ und „Trainer“ im folgenden Text synonym verwendet. In den Rahmenrichtlinien des DOSB und somit auch in der Verbandsausbildung der FN ist die Bezeichnung Trainer gewählt worden, bei Pferdewirten und Pferdewirtschaftsmeistern wird in der Regel eher von Ausbildern gesprochen. Andererseits haben aber gerade Berufsreiter häufig die Funktionen Heim-, Landes-, Stützpunkt- oder sogar Bundestrainer. Eine klare Trennung zwischen Trainer und Ausbilder ist somit in der Praxis nicht möglich und macht die Begriffe untereinander austauschbar.

Ausbildungs-, Lehr- und Organisationskräfte im Pferdesport Berufsaus- und Berufsbildung





Die Unterrichtserteilung im Pferdesport ist vielfältig und niemals langweilig.

Doch unabhängig von der Wahl der Ausbildung, eines muss allen Ausbildern und Trainern bewusst sein: Immer sorgt die Praxis für Erfahrung, Routine und Sicherheit! Ein Lehrbuch kann wertvolle Informationen und Grundlagen liefern, aber es kann das eigentliche Unterrichten mit Pferden und Menschen nicht ersetzen.

1.1 Die Rolle des Ausbilders

„Meine Reitlehrerin hat immer neue Ideen und Übungen, um mich und mein Pferd weiterzubringen.“
 „Mein Trainer schafft es, mir auch komplexe Zusammenhänge anschaulich zu erklären und mir verständlich zu machen was er meint.“ „Bei meiner Ausbilderin steht immer das Pferd an erster Stelle. Es gibt keine Abkürzungen, sondern pferdegerechtes Arbeiten entlang der Skala der Ausbildung. Das schätze ich an ihr“.

Werden Reiter gefragt was sie an ihrem Ausbilder schätzen, kommen ganz unterschiedliche Antworten heraus. Dabei wird schnell deutlich, dass gute Reitlehrer der sprichwörtlichen „eierlegenden Wollmilchsau“ hinsichtlich der vielen verschiedenen Ansprüche, die an sie gestellt werden, schon sehr nahekommen. Es reicht eben bei Weitem nicht aus, nur selbst gut reiten zu können und über Erfolge im Sattel zu verfügen. **Fundierte Kenntnisse** über die Reitlehre, Trainings- und



Die erste Reitlehrerin prägt oft ein Leben lang.

Bewegungslehre, Anatomie und Physiologie, Pädagogik, Methodik und Didaktik sind ebenso notwendig wie ein gutes Bewegungssehen und die Fähigkeit, Zusammenhänge und Korrekturen verständlich zu vermitteln. Darüber hinaus müssen Ausbilder über **persönliche Qualitäten** verfügen, die es ihnen ermöglichen, gute Beziehungen zu ihren Schülern und deren Bezugspersonen aufzubauen und Konflikte erfolgreich zu lösen. Schnell wird der Trainer auch mal zur psychologischen Unterstützung, hört zu, berät, erzieht und stellt die Weichen nicht nur für die Zukunft im Pferdesport.

Gerade wer an der Basis arbeitet, also Menschen an das Pferd heranzuführen möchte, sollte sich stets bewusst sein, dass das Verhältnis zwischen Schüler und Reitlehrer maßgeblichen Einfluss auf einen gelungenen Start ins Pferdesportleben hat. Der erste Reitlehrer bleibt oft eine wichtige Person und viele erwachsene Reiter können sich auch Jahrzehnte später noch an bestimmte Redewendungen oder Besonderheiten ihrer ersten **Bezugsperson** im Pferdestall erinnern und bestätigen den hohen Einfluss, den diese auf ihre Beziehung zu Pferden hatte. Dabei sind es nicht nur die positiven Eindrücke die bestehen bleiben, auch viele falsch erlernte Fertigkeiten trägt manch ein Reiter ein Leben lang mit sich herum und arbeitet hart daran, diese Fehler wieder auszumerzen.

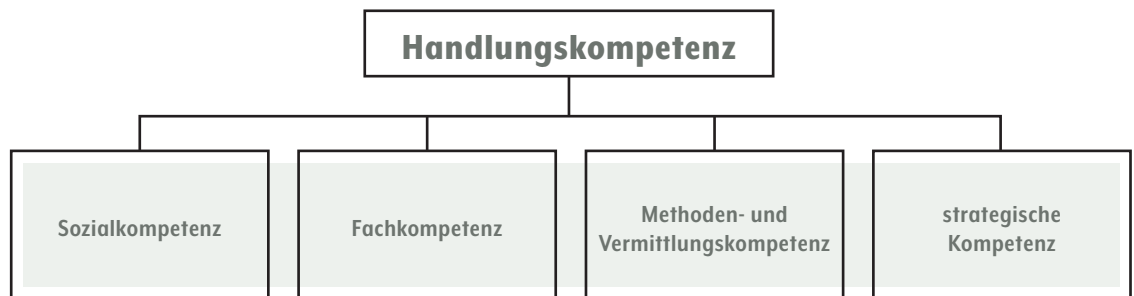
Idealerweise öffnen verantwortungsbewusste Reitlehrer durch eine **vielseitige Grundausbildung** alle Türen und ermöglichen den Pferdesport in all seinen Facetten. Dazu braucht es neben aller fachlichen Kompetenz, die die richtige Ausbildung von Zwei- und Vierbeinern ermöglicht, vor allem auch viel Feingefühl für die Persönlichkeit des einzelnen Schülers, für die unterschiedlichen

Lerntypen, die körperlichen und psychischen Voraussetzungen und das soziale Umfeld. Nur mit einem hohen Maß an sozialer Kompetenz wird Unterforderung bei einem und Überforderung beim anderen Teil der Reitschüler vermieden und die Motivation bleibt dauerhaft erhalten. Um diesen hohen Anforderungen gerecht werden zu können, ist eine fundierte **Qualifizierung** unerlässlich – sei es haupt- oder nebenberuflich. Daran anschließend sammeln Trainer vor allem durch viel praktische Unterrichtstätigkeit mit unterschiedlichen Schülern auf unterschiedlichen Pferden immer mehr **Erfahrung** und gewinnen damit Sicherheit und Routine. Somit werden auch Ausbilder mit der Zeit immer besser.

1.2 Kompetenzen des Ausbilders

Was zeichnet also einen guten Ausbilder im Pferdesport aus? So ganz einfach ist diese Frage tatsächlich nicht zu beantworten. Immer aber setzt die Tätigkeit der Trainer ein hohes Maß an **Handlungskompetenz** voraus. „Handlungskompetenz hat als Leitziel für alle Ausbildungsgänge und -stufen eine besondere Bedeutung. Sie verknüpft Wissen, Können und Verhalten in Bezug auf ein erfolgreiches, ganzheitliches Handeln miteinander. Handlungskompetenz schließt Sozialkompetenz, Fachkompetenz, Methoden- und Vermittlungskompetenz sowie strategische Kompetenz ein und ist die Basis für engagierte, motivierte Eigenaktivität“ (Rahmenrichtlinie des DOSB, 2013). Handlungskompetente Trainer können also nicht nur fachliche Inhalte passend auswählen, sondern durch einen guten Blick für ihre Schüler und deren Pferde auch die entsprechende Methode zur Vermittlung bestimmen. Um dieses komplexe System der Kompetenzen zu verstehen, lohnt ein detaillierter Blick auf die einzelnen Bausteine.

Sowohl die Trainerausbildung als auch die Arbeit der qualifizierten Trainer sollte kompetenzorientiert sein. Der Trainer entwickelt durch diese **kompetenzorientierte** Ausbildung Handlungskompetenz, das heißt, er wird zum „Handeln“ befähigt und kann so gutes Training anbieten. Das Ziel ist es also, dem Schüler zu helfen, Kompetenzen zu entwickeln, um in allen Situationen angemessen und sicher reagieren zu können. Dazu werden Aufgaben bewusst **handlungsorientiert** gestellt, so dass der Schüler ins eigene Tun/Handeln kommt.



(Siehe DOSB: Die Rahmenrichtlinien für Qualifizierung des Deutschen Olympischen Sportbundes – Einordnung in den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR), 2013)

Welche Bedeutung hat die Fachsprache?

Reitunterricht lebt davon, dass ich meinem Reitschüler Anweisungen, Korrekturen, Aufgabenstellungen und Feedback gebe, die er dann versucht umzusetzen. Hierfür müssen alle „die gleiche Sprache sprechen“. Wir müssen die gleichen Vorstellungen haben, denn diese sind entscheidend für den Lernerfolg. Dann kann mein Reitschüler gezielt meine Anweisungen umsetzen, sich stetig verbessern und seine Ziele erreichen.

Das Entscheidende aber an der Fachsprache ist, dass, wenn sie nicht angewandt wird, sich der Ausbilder häufig falschen Begriffen bedient, zum Beispiel „Gas“ oder „Bremse“, die zu einem falschen Verständnis der Reitlehre führen und somit auch zum Großteil zu unschönen Bildern. Darüber hinaus muss auch beim Wechsel des Ausbilders die Fachsprache die gleiche bleiben, um den Reitschüler nicht zu verwirren.

Wie kann ich die Fachsprache erlernen?

Das Anwenden der korrekten Fachsprache im Unterricht ist die eine Seite. Ergänzend dazu gehört für mich auf der anderen Seite die Theorie der Reitlehre untrennbar zusammen. Es ist die Pflicht eines jeden Reitlehrers die „Richtlinien“ sicher zu beherrschen, denn sie sind die Grundlage für systematisches und logisches Ausbilden. Die regelmäßige, praktische Unterrichtserteilung mit korrekter Fachsprache schult das Verständnis für diese.

Welche Bedeutung haben sprachliche Bilder beim Vermitteln von Bewegung?

Sprachliche Bilder haben für mich eine sehr große Bedeutung. Durch die komplexen Bewegungsabläufe von Reiter und/oder Pferd ist die Fachsprache alleine oft unverständlich und wird erst durch die passende, bildliche Darstellung verständlich. Die Visualisierung unterstützt die Fachsprache und hilft meinem Reitschüler eine konkretere Vorstellung für die Ausführung seiner Bewegungen zu erlangen. Ein sehr gutes Beispiel ist für mich, sich den Reiter in der gleichen Position auf dem Boden ohne Pferd vorzustellen, und zu sehen, ob er sich dann auch oder eben nicht im Gleichgewicht befinden würde.



Markus Lämmle ist Pferdewirtschaftsmeister und ist Mitglied im Prüfungsausschuss für die bundesweite Prüfung zum Pferdewirt und Pferdewirtschaftsmeister. Als Ausbildungsleiter der Landesreitschule im Haupt- und Landgestüt Marbach ist er für die Trainerausbildung im Einsatz.

2.3.4 Organisationsformen

Je nach inhaltlichem Schwerpunkt und Ausbildungsstand der Reiter stehen Ausbildern verschiedene Organisationsformen für die Unterrichtsgestaltung zur Verfügung. Diese können für mehr Abwechslung im Unterricht auch sinnvoll miteinander kombiniert werden. Es wird unterschieden in

- ▶ Abteilungsreiten,
- ▶ Hintereinanderreiten,
- ▶ Durcheinanderreiten,
- ▶ Einzelreiten,

sowie verschiedene Mischformen aus den oben genannten.

Beim **Abteilungsreiten** gelten klare Regeln. Die Pferde gehen in einer festgelegten Reihenfolge mit einem festgelegten Abstand von einer Pferdelänge (= ca. 2,5 m) und folgen dem Anfangsreiter. Alle Reiter führen nach dem Kommando des Ausbilders die gleichen Übungen, Lektionen oder Bahnfiguren aus. Dabei stellt korrektes Reiten in der Abteilung hohe Anforderungen an die Einwirkung und das Bewegungsgefühl. Neben der Konzentration auf das Gehen des eigenen Pferdes müssen die Reiter auch auf das zu reitende Tempo, den passenden Abstand zum Vorderpferd und die Kommandos des Ausbilders achten. Anders ausgedrückt: Wer an jeder Stelle in der Abteilung in jeder Gangart das eigene Pferd sicher an den Hilfen und vor sich hat, der ist in der eigenen und in der Ausbildung des Pferdes schon ein sehr großes Stück vorangekommen.

Doch auch für weniger fortgeschrittene Gruppen hat das Reiten in der Abteilung Vorteile. Hinter einem zuverlässigen Führpferd, das die anderen Pferde ein Stück weit mitnimmt, können auch Anfänger schon längere Reprisen im Trab oder Galopp reiten und so zu mehr Bewegungsgefühl kommen. Außerdem überfordert viele Reitanfänger das Einhalten der Bahnregeln und die Rücksichtnahme auf andere Paare, weil sie noch viel zu sehr mit sich und ihrem Pferd beschäftigt sind.

Unterschiedliche Organisationsformen





Das junge Pferd folgt vertrauensvoll dem Führpferd.

Beim **Hintereinanderreiten** sind die Abstände nicht genau vorgeschrieben, meistens jedoch drei bis vier Pferdelängen. Auf diese Weise lässt sich auf der einen Seite immer noch der Herdentrieb nutzen, auf der anderen Seite gibt diese Organisationsform Raum für selbstständigere Einwirkung und differenzierte Aufgabenstellungen. Aus diesem Grund ist das Hintereinanderreiten sowohl für junge Pferde – zum Beispiel in Reitpferdeprüfungen – als auch für weiter fortgeschrittene Anfänger geeignet, die schon eigenständig etwa Übergänge reiten können.

Das **Durcheinanderreiten** ist die Hauptform für den Unterricht mit Fortgeschrittenen. Dabei arbeiten alle Reiter ihre Pferde auf beiden Händen und in allen drei Gangarten eigenständig, durch Anweisungen, Korrekturen und Rückmeldungen des Ausbilders unterstützt. Damit fördert das Durcheinanderreiten Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und die Systematik des eigenen Reitens. Zu Beginn ist es sinnvoll, alle Reiter auf einer Hand reiten zu lassen und die Handwechsel für alle regelmäßig anzusagen. So lernen die Schüler schrittweise, auch auf die anderen Teilnehmer Rücksicht zu nehmen und die Bahnregeln einzuhalten.

Einzelunterricht ist individuell und intensiv.



Alle Organisationsformen können mit **Einzelaufgaben** kombiniert werden. Dabei kann die Abteilung im Mittelschritt auf dem Hufschlag bleiben, während der Anfangsreiter zum Beispiel einzeln antrabt und dann angaloppiert. Durch gemeinsames Beobachten, Analysieren und Bewerten der Ausführungen lernen die Schüler nicht nur miteinander, sondern erleben in einer positiven Lernatmosphäre zusätzlich Motivation. Und auch die verschiedenen Organisationsformen untereinander können gut miteinander kombiniert werden. Dann wird zum Beispiel zu Beginn im Durcheinanderreiten die Lösungsphase gestaltet, und anschließend in der Arbeitsphase in der Abteilung an bestimmten Aufgabenausschnitten gearbeitet.

Das **Einzelreiten** ist auf der einen Seite sehr effektiv. Ausbilder können sich ganz auf ein Pferd und einen Reiter konzentrieren, diese individuell

begleiten und den Unterricht spezifisch planen. Damit lässt sich ein großer Lernfortschritt erzielen. In den eingebauten Erholungsphasen finden Gespräche, Erläuterungen und Rückinformationen statt. Auf der anderen Seite ist Einzelreiten aber auch sehr intensiv und anstrengend und damit gerade für Einsteiger und Kinder nur bedingt geeignet. Gerade bei kleineren Kindern, deren Konzentrationsspanne in der Regel noch sehr kurz ist, führt Einzelunterricht leicht zu Überforderung. Hier wäre eine Kombination aus Einzelreiten – zum Beispiel für fünf bis zehn Minuten an der Longe – mit Gruppenerlebnissen – zum Beispiel beim Führen durch einen Geschicklichkeitsparcours – sinnvoll und altersgerecht.

2.3.5 Methodische Übungsreihen

Ein besonders wertvolles Instrument zur Gestaltung von Unterrichtseinheiten stellen die methodischen Übungsreihen dar. Diese helfen, den Unterricht systematisch aufzubauen und gut zu strukturieren. In Kapitel 4.3 wird die Systematik der Methodischen Übungsreihen noch weiter erläutert. Diesen Übungsreihen zugrunde liegt das Prinzip des methodischen Vorgehens, das aus der Trainingslehre stammt und daher auch im Pferdesport gute Orientierung bietet. Das Prinzip des methodischen Vorgehens besagt, dass Training immer

- ▶ vom Leichten zum Schweren,
 - ▶ vom Einfachen zum Komplexen,
 - ▶ vom Bekannten zum Unbekannten,
 - ▶ vom Langsamen zum Schnellen
- ablaufen soll.

Dabei wird zunächst immer eine genaue Analyse durchgeführt, um den Ist-Zustand, die Vorerfahrungen und -kenntnisse und die Zielsetzung einzelner Reiter herauszufiltern. Mit diesen Informationen wird dann über einzelne Teilschritte der Weg ans Ziel definiert. Ist das Ziel der Stunde beispielsweise das Erlernen des einfachen Galoppwechsels, kann die methodische Übungsreihe folgendermaßen gestaltet werden:

- ▶ abgeschlossene Lösungsphase
- ▶ Übergänge innerhalb des Galopps
- ▶ Verkleinern und Vergrößern des Zirkels im Galopp
- ▶ Übergänge vom versammelten Galopp zum Mittelschritt beim Zirkel-Verkleinern
- ▶ Übergänge vom Mittelschritt zum versammelten Galopp beim Zirkel-Vergrößern
- ▶ Übergänge versammelter Galopp – Mittelschritt – versammelter Galopp mit längerer Schrittphase
- ▶ einfache Galoppwechsel in Verbindung mit halben Volten oder durch den Zirkel wechseln
- ▶ einfache Galoppwechsel in Verbindung mit Schlangenlinien durch die Bahn
- ▶ einfache Galoppwechsel auf geraden Linien und später
- ▶ einfache Galoppwechsel an jedem beliebigen Punkt in der Bahn

Dieser Aufbau ist natürlich nur beispielhaft und immer an die Situation anzupassen. Auch ein Wechsel der Anforderungen zur Vermeidung von Monotonie und Überforderung ist wichtig. Eine gute Verteilung von Anforderung und Erholung, Schub- und Tragkraftanforderungen und gleichmäßiges Arbeiten auf beiden Händen sind für den Erfolg der methodischen Übungsreihe ebenso von großer Bedeutung.

2.4 Wie Vermittlung gelingt

Um erfolgreich Unterricht erteilen zu können, braucht es einige Grundkenntnisse zum Lernen. Darauf wird – mit dem Schwerpunkt auf das Bewegungslernen – in Kapitel 4 noch näher eingegangen. An dieser Stelle seien lediglich in Bezug auf die Methodik und Didaktik noch einmal ein paar Grundsätze zusammengefasst.

- **Der Mensch lernt in Bildern:** Um die teilweise sehr komplexen Anweisungen des Pferdesports in Bewegungen umsetzen zu können, braucht es eine **bildhafte Sprache**, die mit **Metaphern** und Vergleichen anknüpft an das, was die Schüler aus ihrem Alltag kennen.
- **Einbeziehung der Schüler:** Wenn die Schüler aktiv in die Gestaltung einbezogen werden, entsteht eine Lernpartnerschaft, in der auf Augenhöhe gearbeitet und gelernt wird und dadurch gute Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen geschaffen werden.
- **Interaktives Unterrichten:** Wer im Unterricht **Rückfragen** zulässt, die Schüler sogar dazu ermuntert, schafft ein Vertrauensverhältnis, beugt Konflikten vor und fördert Selbstständigkeit und Verständnis. Auch im Unterricht mit Anfängern können durch gezielte Fragen schon früh theoretische Kenntnisse vermittelt werden.
- **Über Ziele der Stunde informieren:** Gleich zu Beginn erläutern, was das Ziel ist, schafft klare Verhältnisse und gibt der Unterrichtseinheit Struktur und einen roten Faden. Das ist sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden wichtig.
- **Systematik des Unterrichtsablaufs einhalten:** Der Grundsatz des methodischen Vorgehens gibt die Struktur jeder Unterrichtseinheit vor – immer vom Leichten zum Schweren, vom Bekannten zum Unbekannten und so weiter.
- **Handlungskompetenz fördern:** In allen Unterrichtseinheiten sollten die Schüler so viel wie möglich selbstständig reiten, um das Bewegungsgefühl und die Eigenständigkeit zu fördern. Dazu gehört auch, neue Bewegungen und Übungen oft genug und unter verschiedenen Bedingungen üben und wiederholen zu lassen.
- **Neue Bewegungsmuster schaffen:** Haben sich bei einem Schüler falsche Bewegungsmuster erst einmal gefestigt, hilft das Schaffen von neuen Vorstellungen und das Veranlassen von richtigen Bewegungen mehr, als das Benennen von Fehlern.
- **Übungen dienen keinem Selbstzweck:** Alle Lektionen, Übungen und Bewegungen dienen dazu, das Reitenlernen zu unterstützen. Sie werden niemals um ihrer selbst willen eingeübt. Dementsprechend stehen in der Vermittlung der Sinn und Zweck stets im Vordergrund, formale Kriterien ergeben sich aus dem richtigen Verständnis heraus.



Zu Beginn der Stunde wird das Ziel bekannt gegeben und die Inhalte besprochen.

5.4 Konzepte für die Praxis

Kooperation zwischen Kita und Pferdesportverein

Die Zielgruppe der Kindergartenkinder genießt mittlerweile einen hohen Stellenwert. Vor allen Dingen, weil sich Kita-Kooperationen häufig in den späten Vormittag oder frühen Nachmittag legen lassen. Das sind Zeiten, zu denen viele Pferdesportanlagen wegen der langen Schultage ohnehin leer stehen. Und vielfach dienen diese Kita-Kooperationen auch der Nachwuchsgewinnung: So bleiben mit einem guten Konzept sicherlich einige Kinder auch nach der Kindergartenzeit dabei und werden zur neuen Generation von Reitschülern.

Besonders hervorzuheben ist in dieser Altersgruppe noch die Bedeutung des Spiels: Das **Spielen ist die Lernform des Kindes**, über die spielerische Auseinandersetzung eignen sich Kinder Wissen und Können an, das gemeinsame Spielen fördert die sozialen und emotionalen Kompetenzen des Kindes.

Schwerpunkte einer Kita-Kooperation:

- Heranführen, erster Kontakt zum Pony
- Vertrautmachen, Abbau von Ängsten
- Körpersprache, Reaktionen kennenlernen
- Pflegen, Versorgen, Führen
- Bewegungen auf dem Pony in unterschiedlichen Situationen
- vielseitige Schulung der koordinativen Fähigkeiten für eine gesunde motorische Entwicklung
- Anregung zu Bewegung, Spiel und Naturerlebnissen
- spielerische Auseinandersetzung mit dem Pony als Lernpartner

Organisation:

- Gruppen von sechs bis acht Kindern werden von zwei bis drei erwachsenen Personen begleitet. Mindestens eine davon ist im Besitz einer gültigen Lizenz als Trainer im Pferdesport.
- Gerade bei Kindergarten-Kooperationen empfiehlt es sich, Eltern von teilnehmenden Kindern um Mithilfe zu bitten, um genügend erwachsene Begleitpersonen zu haben.
- ein bis zwei kleine Ponys, die materialerfahren und „kindersicher“ sind
- Feste Rituale geben einen Rahmen für mehr Orientierung und Sicherheit.
- Reitbereich optisch klar abgetrennt vom Spielbereich
- Vor- und Nachbereitung der Ponys als fester Bestandteil
- circa 90 bis 120 Minuten pro Einheit, einmal wöchentlich über ein Kita-Halbjahr



Buchtipp

Lina Sophie Otto, Dr. Meike Riedel
 Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V. (Hrsg.)
Kinderreitunterricht
 kreativ und vielseitig gestalten
 FNverlag, Warendorf 2019



In der Gruppe gemeinsam lernen.

Aufbau:

- ▶ Begrüßungsritual, Vorstellen des Themas (Ausritt, Reiten auf der Wiese, Geschicklichkeitsparcours)
- ▶ Vorbereiten der Ponys und der Spiele
- ▶ Für die Gestaltung des Reitens gibt es zwei Möglichkeiten:
 - ▷ Entweder ist die Reitbahn in zwei Bereiche gut sichtbar unterteilt; auf dem einen Bereich reitet ein Kind auf dem geführten Pony, die anderen Kinder spielen im zweiten Bereich, oder
 - ▷ alle Kinder sind in Gruppenspiele aus dem Bereich des Voltigierens eingebunden und sitzen abwechselnd auf dem Pferd.
- ▶ Beim Reiten am Führzügel löst das Kind einfache Bewegungsaufgaben, führt Wahrnehmungsübungen und Übungen aus dem Voltigieren aus und sammelt erste Erfahrungen im Trab, eventuell später auch im Galopp an der Longe.
- ▶ Wechsel nach fünf bis zehn Minuten (je jünger die Kinder, desto kürzer die Belastung)
- ▶ Im freien Spiel stehen Aufgaben zur Schulung der motorischen Basisfähigkeiten (Rollen, Springen, Balancieren, Werfen, Laufen ...) und Aufgaben, die in der Gruppe gelöst werden müssen (soziale Entwicklung) im Vordergrund.
- ▶ Schon früh wird das Reiten im Gelände und in der Natur integriert und mit kindgerechten Aufgabenstellungen angereichert.
- ▶ Nachbereitung der Ponys, gemeinsames Aufräumen
- ▶ Verabschiedungsritual

Folgende Übungen eignen sich:

- ▶ **An der Longe:**
 - ▷ Übungen zur Verbesserung von Gleichgewicht und Losgelassenheit (Äpfel pflücken, Augen schließen, Pony umarmen)
 - ▷ unterschiedliche Sitzpositionen wie Damensitz, Jockeysitz, Rückwärtssitz
 - ▷ Übungen zur Wahrnehmung (Reiten mit geschlossenen Augen, Takt erfühlen)
 - ▷ Übungen zum Bewegungsgefühl (Reiten in den drei Gangarten Schritt, Trab, Galopp)



Sandsäckchenwurf (hier in Form eines Frosches) in eine Pylone

Wäscheklammernwandern schult spielerisch Gleichgewicht und Losgelassenheit.



Übungen aus dem Voltigieren

... und aus dem Reiten im Gelände



► **Am Führzügel:**

- ▷ Labyrinth, Slalom, Transport von Gegenständen
- ▷ andere Geschicklichkeitsaufgaben und -parcours
- ▷ verschiedene Sitzpositionen

► **Beim Voltigieren:**

- ▷ Übungen mit dem Pferd
- ▷ Übungen auf dem Pferd (Schneidersitz, rückwärts sitzen, Mühle, Fahne, Leuchtturm)
- ▷ Gruppenspiele

► **Im Gelände:**

- ▷ Führen über Hügel, Bodenwellen und durch Senken
- ▷ Führen über niedrige Baumstämme und andere Hindernisse
- ▷ Führen über unterschiedliche Böden, durch Wasser
- ▷ Beobachtungsaufgaben auch zu Pflanzen und anderen Tieren

► **Im Spielbereich:**

- ▷ Parcours zur Schulung der koordinativen Fähigkeiten
- ▷ Übungen zum Rollen
- ▷ Bälle, Kegel, Sandsäckchen, Cavaletti, Stangen, Tonnen
- ▷ Vermittlung von Kenntnissen (Memory, Fühlkiste, Holzpferd)
- ▷ Gruppenspiele, Übungen aus anderen Sportarten
- ▷ kreative Arbeit (malen, basteln, sammeln)

Beispiel eines koordinativen Parcours für Kinder

Beschreibung: Es werden fünf Reifen in zwei Reihen nebeneinander gelegt. Daran schließt sich ein Balancierbalken, eine Pylonenreihe und eine Matte an. Die Kinder haben die Aufgabe zuerst die Reifenreihe in einem vorgegebenen Springrhythmus zu absolvieren, danach über die Balancierbank zu balancieren, im Slalom um die Pylonen zu laufen und im Anschluss eine Rolle vorwärts durchzuführen.

Schwerpunkt: allgemeine koordinative Fähigkeiten

Materialien: Reifen, Balancierbank, Pylonen, Matte

